

Pflanzenchutz.

Wenn Märzsonne wieder lacht die Menschheit zu beglücken, und wenn die ersten Blumen dann auf neue sich entlocken...

Dann spricht in Deinem Herzen auf ein wunderbares Sehnen, dann blüht die Hoffnung wieder auf, dann will die Brust sich dehnen...

Hinaus, hinaus zum Wandern und zum Singen! Du willst die Märzbecher schauen im obren Volensale? Komm, lieber Freund, ich wandere mit...

Damit niemand Unkenntnis vorzählen kann, sollen hier die übrigen 17 geschützten Pflanzen erwähnt und kurz beschrieben werden. Schon seit im Frühjahr lehren wir in Gärten und Gebüden den Kletterbals (Eidellast) blühen...

violetten Herbstschwester rosarote Glöckchen trägt, gehrt hierher. Ferner die Rubichellen (Pulsatilla vulgaris und pratensis) — behaarte, dunkelviolette Glocken mit goldgelben Staubgefäßen...

leider das Silberblatt (Lunaria rediviva), im Volle fälschlich auch Nachtschatten genannt. Es ist ein lila blühender, duftender Kreuzblütler mit herzförmigen, gezähnten Blättern...

Dies die 18 geschützten Pflanzen. Die betreffende Verordnung lautet: 1. Die vorstehend bezeichneten Pflanzensorten werden geschützt. Der Schutz erstreckt sich auf das ganze Jahr...

Hier sind nur die Pflanzen aufgezählt, deren Schutz am dringendsten ist. Es ist aber sehr erwünscht, daß jedermann in Rücksicht auf die Allgemeinheit und um ihre Nachkommen im Sinne dieses Gesetzes alle Pflanzen schützen hilft...

Ueber die Krankheiten in Hollandisch-Indien.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß nicht alle die Art der Krankheiten in den einzelnen Ländern verschieden ist, sondern daß auch die einzelnen Menschen zum Menschenaffen prädisponiert bzw. nicht prädisponiert sind...

Von einem holländischen Arzt werden darüber folgende interessante medizinische Mitteilungen gemacht. So ist es z. B. eine noch nicht näher ergründete Tatsache, daß in diesen Gegenden der Streß in allen seinen Formen viel seltener als bei uns auftritt...

Burschen- und Konfirmanden-Anzüge

in allen gängigen Farben, sowie sämtliche Bekleidungsstücke in diesen Größen ausgezeichnet gut durchsortiert, besonders preiswert von Mk. 17.50 bis 70.— bei

Fernruf 346. Franz Heinze, Hauptstrasse 28. Fernruf 346.

Gundula.

Roman von H. von Erxleben.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Klara diese Worte las, stieß sie einen erschütternden Schrei aus. Sie war einer Ohnmacht nahe. „Sei tapfer, mein geliebtes Herz, damit die Freude dir nicht schadet,“ bat ihr Gatte.

Sie schmeigte sich nur inniger an ihn, und dann lasen sie zusammen die Schicksale des Verstorbenen.

Es war die Geschichte vieler Auswanderer, welche mit zäher Beharrlichkeit nach Erfolg streben. Harte, ergebnislose Kämpfe, wilde Abenteuer, Verzweiflung, und dann doch wieder der unzerstörbare Glaube an eine große Zukunft...

Als er dann aber wieder ein Kapital zusammen hatte, unterließ das Schreiben trotzdem, seine geschäftlichen Beziehungen nahmen ihn so vollständig ein, daß er Mutter und Schwester darüber vergaß.

Erst legt, wo das Heimweh ihn zu quälen begann, gedachte er seiner einzigen Schwester in der Heimat, daß die Mutter noch unter den Lebenden weile, waare er nicht mehr zu hoffen. Er bat Klara, wenn sie nicht verheiratet sei, beschweweise zu ihm zu kommen...

Nachdenklich faltete Klara das Schreiben zusammen. Wenn Otto doch vor sechs Jahren, als Rama noch lebte, so geschrieben hätte, seufzte sie, wie glücklich hätte es die Schwiegermutter gemacht, die sich in Sehnsucht nach ihrem einzigen Sohn verzehrte...

„Ich freue mich ja von ganzem Herzen über diese Nachricht, aber ich verstehe es nicht, daß mein Bruder uns jahrelang ohne jeden ersichtlichen Grund so vernachlässigen konnte. Ein solches Verhalten ist unverantwortlich.“

„Verurteile deinen Bruder nicht zu hart, Kind,“ wandte Tade ein, „es gibt Lebenslagen, wo einem alles verleidet ist, wo man sich nur dadurch behaupten und erhalten kann, daß man sich von den Menschen absondert. Ein stolzer Charakter kann sich weder mitteilen, noch bemitleiden lassen.“

jet es auch von den nächsten Verwandten. Otto wurde damals um alles betrogen, um sein Vertrauen und um das sauer Erworbene, sein Selbstbewußtsein hatte einen schweren Schlag empfangen, von dem er sich erst nach Jahr und Tag erholen konnte. In der Verzweiflung verbrachte er sich und empfand einen schwachen Trost in dem Bewußtsein, daß weder Bekannte noch Verwandte um sein Elend wüßten. Ich kann mich in solche Stimmungen recht wohl hineinversetzen.“

„Das mag alles sein. Aber wenn du die Tränen meiner Mutter, ihre starkernde Blicke gesehen hättest, die sich in schauer Hoffnung auf jeden Brief hefteten, der in unser Haus kam, so würdest du anders sprechen. Man kann nicht nur an sich selbst denken, und die Sorge einer Mutter sollte jedem Sohn heilig sein. Diese Empfindungen gelten meiner lieben Tante. Abgesehen davon freute ich mich natürlich unbefehlig über den mir wiedergesetzten Bruder. Wie ich dir schon sagte, harmonisierten wir, wie selten Geschwister. Und wenn er eines Tages heimkehrt, wirst du den besten Freund an ihm haben. Wer weiß, wie er dir noch einmal nuzen kann.“

„Vergleichen sollte man gar nicht aussprechen, Kind, ich wünsche nichts mehr, als daß ich niemals in die Lage komme, um jemandes Freundschaft benötigt zu sein.“

Klara verstand sich mit ihrem Manne heute nicht so gut, wie zu jeder anderen Zeit. Sie war aber taktvoll genug, die kleine Verstimmung schweigend zu übergehen. Vielleicht debaudierte er heimlich doch, seinen Jungen, auf den er so stolz war, geizig zu haben, vielleicht trugen auch geschäftliche Widerwärtigkeiten die Schuld.

Jedenfalls verlief der Nachmittag in ziemlich gedrückter Stimmung. Eide hielt sich in seinem Arbeitszimmer auf, Klara schrieb an ihren Bruder, und Erwin hatte Stubenarrest. Der schöns. große Garten lag verödet da.

5. Kapitel.

Das Bettnachtsfest stand vor der Tür. Unheimlich schnell glitten die Tagesstunden dahin. Schon um vier Uhr war man gezwungen, die Lampe anzuzünden.

Wunderbar traumlich und licht waren diese Nachmittagsstunden in der Villa Eide. Wie ein schöner Traum flossen sie dahin.

Unter dem Einfluß der sanftmütigen Hausfrau, die in ihrer stillen Art alles zu schlichten, zu begütigen wußte, war der Geist der Juletracht und des Klatsches gewichen. Alle liebten die blaße, amnuttige Frau, die mit fragenden Blicken regierte, niemals tabelte und doch unbedingten Gehorsam und Respekt erzogte.

Dabei entging ihrem klaren Blick kein Versehen, und sie verstand es, die Diensthofen zu musterhafter Ordnung anzuhalten, ihnen Pflichttreue und Ergebenheit einzupfropfen. Selbst die unartigen, trotigen Stiefkinder hatten sich ihrem sanften, aber starken Willen gebeugt. Vera hing mit einer Schwärmerischen Zärtlichkeit an ihrer Mama,

und auch Erwin war zutraulicher und anhänglicher geworden. Es vergingen Tage, wo er sich musterhaft führte und brach dann sein zügelloses Temperament wieder durch. So empfand er jedesmal hinterher bittere Reue darüber, das erste Anzeichen eines ersten Strebens nach Besserung.

Klara erkannte recht wohl, was in dem Knaben vorging, und ehrliche Freude über seinen Eifer, sich aus den Banden unerträglicher Fehler zu befreien, erfüllte sie.

Sie war ängstlich bemüht, seine Unarten vor dem Vater zu verbergen; denn sie fürchtete mit Recht, daß Eide dadurch, daß er den Knaben im ersten Zorn hart und unerbittlich strafe, mehr verderben als bessern könne.

Selt jener Züchtigung, die Erwin im Garten erhalten wußte er, daß der Vater nicht fahelte, besonders, wenn es sich um eine Ungezogenheit gegen die Rama handelte, und er richtete sich danach.

Dadurch aber, daß er sich zusammennahm, sich Mühe gab, wurde ihm ein bescheidenes Wesen zur zweiten Gewohnheit.

Die strich Klaras weiße, schlante Hand lieblos über Erwins Schenkel, und zärtlich wachte es dann in dem ungefühligen kleinen Herzen auf. In solchen Momenten wäre er für die Rama durchs Feuer gegangen.

Aber er war ja noch ein Kind, unfähig, klar zu denken und zu handeln. Und es kam nicht selten vor, daß seine unausstehlichen Fehler überhandnahmen, ein Schrecken seiner Umgebung wurden.

Der Junge war überaus reizbar, und ein kleiner Anstoß konnte seinen guten Willen vollständig unterjochen, sein böses Blut in gefährliche Wallung bringen.

Die kleine Vera dagegen versprach, das geistige Ebenbild ihrer herzigen, liebenswerten Stiefmutter zu werden. Für sie waren dies beneidenswert glückliche Kindertage. Wie ein Schmeicheltäglich war sie um die Rama herum, ihre Bewegungen, ihre Worte nachahmend, doch auf die Wünsche ihres Bruders gleichzeitig achtend.

Einen Zug von Hochmut und Willkür hatte auch sie in ihrem Wesen, das war noch die Nachwirkung von Eugenes Launen und Lauffügigkeiten.

Aber mit herzinniger Freude beobachtete Klara die reizende Entwicklung des kleinen, bezaubernden Geschöpfes. Vera versprach, demaleinst eine außerordentliche Schönheit zu werden. Die prachtvollen, dunklen Augen und der samtweiche, rosige Teint bildeten im Verein mit dem rötlichen Mund, dem dunklen, eigenwillig gelockten Haar einen Gesamteindruck, der schon jetzt bestrahlend wirkte.

Heute sollten Klara vergoldet werden. Auf dem großen runden Tisch im Wohnzimmer lag alles dazu bereit. Die Kinder durften helfen. Erwin hatte gebeten, seinen Freund Adolf, den Sohn des Kuriers, einladen zu dürfen, und Klara hatte es gern erlaubt; denn Adolf war ein bescheidener, wohlgezogener Junge von acht Jahren, der eine gute Schule besuchte.

Wie ein Lichtstrahl glitt Klaras weißes Kleid durch die hellerleuchteten, von Blumenduft durchwehten Räume. Auf ihrem arten Gesicht saß der Sonnenglanz reinsten Herzens-